

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Telegraphenamt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Nr. 2664.

Nr. 93.

Dienstag den 23. April 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Ein Uebergang des Feindes über den La Basse-Kanal gescheitert.

Ablösung.

Die Portugiesen wollen nicht mehr, sie haben genug von dem Kriege. Gerade ihre beiden Divisionen, die von Marshall Saig an besonders gefährdeter Stelle der Mündung untergebracht waren, traf der deutsche Stoß mit furchtbarer Wucht; und was von ihnen übrig geblieben ist, bedarf dringend der Auffüllung und Erholung. Zu diesem Zwecke werden sie zunächst in die Heimat zurückgezogen, wo allerhand leuchtend auftretende Krankheiten die Auffüllung und Abhebung neuer Truppenteile nach Frankreich bis auf weiteres verhindert. Man darf wohl auch, ohne den Portugiesen zu nahe zu treten, hinzusetzen, daß in nicht geringem Grade moralische Widerstände im Volke jeder weiteren kriegerischen Unterstützung der Westmächte im Wege stehen. Jedemal, wenn frischer Nachschub über die Grenze gehen sollte, ist es zu argen Meutereien gekommen, und nach den letzten Niederlagen der Verbündeten werden die armen Portugiesen erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre geringen Mannschaffsbestände für eine verlorene Sache zu opfern. Für sie ist der Feldzug zu Ende; sie werden nicht behaupten wollen, ihn gemessen zu haben.

Dafür werden sich plötzlich die Italiener in Teilnahme an den Kämpfen der Westfront. Das ist eine Überraschung, wie nicht gekannt werden soll. In der letzten Zeit das Ringen der Front und Joffre mit dem Grafen Cadorna, dem verlassenen Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, um Entsendung wirksamer Unterstützung nach Frankreich — es blieb alles untonant. Keinen Mann konnte er entbehren, beharrte der Graf, solange nicht über Trient und Triest die italienische Flagge wehe, und er lebte, auch gegen manchen Druck, der von Rom aus gegen ihn ausgeübt wurde, seinen Willen durch — bis plötzlich nicht über den beiden „unerlösten“ Städten die italienische, sondern über Trient und Udine die österreichische Fahne gehiebt wurde. Da war es zwar im General Cadorna geblieben, aber nun beizogen sich auch endlich die britisch-französischen Heeresleistungen eines besseren; sie kamen ihrerseits mit einigen eiligt zusammengeführten Divisionen dem hart bedrängten Bundesgenossen im Süden zu Hilfe. Darüber brach der Winter herein, und es wurde wieder stiller an der italienischen Front. Raum aber war die große deutsche Offensive im Westen losgedrungen, da wurden diese Hilfstruppen wieder zurückgezogen; wie sie kamen und gingen, mußten sie in die schweren Schlachten um Arras und Amiens, um Albert und Amiens hineingeworfen werden, und viel wird von ihnen jetzt kaum noch übrig sein. Aber damit nicht genug. In kurzer Zeit sollen nun auch noch italienische Regimenter in der Picardie und in Flandern antreten, mit dieser Neuzugung hat Ministerpräsident Orlando die wieder zusammengetretene Kammer empfangen. Er habe sich zu dieser Hilfeleistung entschlossen, obwohl er sich bemüht sei, daß Italien voranschreitlich selbst in das riesenhafte Ringen verwickelt werden würde. So werden also die Italiener die „Einheitsfront“ anders kennen lernen, als sie es sich gedacht hatten. Wo die Rot am größten ist, müssen alle Kräfte eingesetzt werden, diesen unabweisbar richtigen Grundgedanken jeder Teilhaber an dem Weltgeschäft der Entente ebensowohl für wie gegen sich gelten lassen. Wie aber, wenn die Rot an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit einen Gipfelpunkt erreicht? Wenn es an der Wade wieder lebendig werden, und Conrad v. Hoeben von der Hohebene der Sieben Gemeinden in die Täler vordringen sollte, um zur Schlussabrechnung mit dem treulosen Bundesgenossen von ebendort zu schreiben? Sollen dann die nach Frankreich abtransportierten italienischen Regimenter schleunigst wieder zurückbehalten, die britisch-französischen Divisionen wieder auf's neue umgruppiert werden. Damit nicht auch die Südfront „ins Russische kommt“? Und was soll dann aus der Westfront werden? Wie dem auch sei, im deutschen Hauptquartier wird man die Ablösung der Portugiesen durch Italiener als das zu werten wissen, was sie ist: ein arges Verlegenheitsmittel, den nur der äußerste Mangel der Umstände unseren Feinden abgedrängt hat. Es wird schon recht schlimm stehen um ihre Erbschaften, wenn sie ihre Aufstellung so in Unordnung bringen; die Forderungen, die aus diesem für uns sehr erfreulichen Tatbestande gezogen werden dürfen, liegen auf der Hand.

Eine andere Frage ist, wie das italienische Volk diesen Wandel der Dinge aufnehmen wird. Wenn nicht alles täuscht, geht Herr Orlando wieder einer recht hitzigen Kammerdebatte entgegen.

Der Gefangenenaustausch mit Rußland.

Allerhand Schwierigkeiten.
Der nach dem Abbruch der Friedensverträge mit

unseren östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenerlager und Versammlungsorte in Rußland sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. — Umgekehrt wird natürlich, schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern, der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit abzufinden haben wie unsere Gefangenen, von denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorziehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

London in Sorge.

Wie der Londoner Korrespondent des „Secolo“ drahtet, wird der Ernst der Lage der britischen Armee an der Nordfront in seiner ganzen Ausdehnung und Schwere vor der englischen öffentlichen Meinung richtig gefühlt. Das Publikum versteht sehr wohl, daß mit dem Verluste Galliens die Schlacht in die entscheidenden Stadien getreten sei und lebhafteste Besorgnis und Angst erfüllt alle Klassen des Volkes.

Neutrale Kritik.

Die „Amsterdamer Tijd“ schreibt zur Lage an der Westfront: Die Zeit ist lange vorbei, beinahe ein Jahr, als wir Lord George am 21. Juni in Glasgow erklärten, unsere Armee sei unüberwindlich. Wenn wir nur durchhalten und unsere Nerven bewahren, ist der Sieg für uns so sicher, wie morgen die Sonne aufgeht. Jetzt klingen alle britischen Stimmen über die militärische Lage ganz anders. Es fehlt an Menschen. Die französischen Reservisten können die Lücken, die durch die schweren Verluste verursacht wurden, nicht ausfüllen, und sowohl in Kanada als in Kaschmir, wie im kanadischen Unterhause in Ottawa hört man Klagen über die dringende Notwendigkeit, die noch nötigen verfügbaren Truppen auszuheben. In sogar Italien wird Truppen abgeben müssen um den französisch-englischen Bundesgenossen in der Westfront zu helfen. Das ist kennzeichnend für die Notlage.

Keine Schiffsraumreserve in England.

Nach einem Amsterdamer Bericht schreibt ein Sachverständiger in der „Londoner Times“: Man kann die jetzige Lage dahin zusammenfassen, daß der verfügbare Schiffsraum den Bedürfnissen der Nation bei weitem nicht genügt. Der Mangel an Schiffsraum wird täglich und fortwährend von jedem von uns gefühlt, und die Lösung der Frage, wie mit den uns zur Verfügung stehenden Schiffen unser Bedarf gedeckt werden soll, wird immer schwieriger. Da die Erfordernisse des Heeres nicht vernachlässigt werden dürfen, nimmt die Zahl der für die bürgerliche Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schiffe ab. Je mehr dies der Fall ist, desto mehr macht sich der Verlust an Gesamt-Schiffsraum bemerkbar. Wir müssen den vernünftigen Schiffsraum unter allen Umständen erhalten, denn wir haben keine Reserve, auf die wir uns stützen können. — Das klingt ganz anders als die amtlichen Berühmungsberichte.

Witwengefahr an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Im März sind an der niederländischen Küste 92 Minen angetrieben, davon 26 englische, 4 deutsche und 2 unbekannter Ursprungs. Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste 4478 Minen angetrieben; davon sind 3409 englischen, 80 französischen, 328 deutschen und 459 unbekannt.

Vor dem Frieden mit Rumänien.

Die zukünftige Entwicklung auf dem Balkan.

Von besonders maßgebender Seite wird uns gemeldet: Die Erwartung, daß der Friede mit Rumänien um die Mitte dieses Monats abgeschlossen werden würde, hat sich nicht erfüllt, obwohl die zwischen den beteiligten Staaten noch schwebenden Verhandlungen bislang nicht zu Ende geführt werden konnten und zum anderen Teil durch den Rücktritt des Grafen Czernin auch aus persönlichen Gründen eine Dinaussetzung der Unterzeichnung des Friedensvertrags unausbleiblich war. Es kann natürlich keinen Zweifel unterliegen, daß der bulgarische Frieden unterzeichnet werden wird und voraussichtlich werden die Vorverhandlungen

schon in den nächsten Tagen soweit gediehen sein, daß der Unterzeichnung der Abmachungen nichts mehr im Wege steht. Borelli nehmen allerdings noch die Botschaftsverhandlungen mit Rumänien ihren Fortgang, und es ist für uns von größtem Interesse, daß diese Botschaftsverhandlungen gründlich durchberaten und einer befriedigenden Lösung ausfindig werden.

Das rumänische Volk ist durch den Ausgang des Krieges darüber befeuert worden, nach welcher Seite hin es seine Lebensinteressen zu wahren suchen muß und die im Friedensvertrag enthaltenen Bestimmungen werden sicherlich auch danach angefaßt sein, Rumänien auf dem Weg zu führen, den es nach der ihm von König Carol überlassenen Politik zu gehen beabsichtigt. Will wir den Anschluß Rumäniens an Mitteleuropa wünschen und erstreben, kann es uns auch nur recht sein, wenn den Rumänen durch die Antiliberalen Behauptung die erstrebte Möglichkeit einer Wiedererlangung geboten wird. Je lebenskräftiger und entwicklungsfähiger die einzelnen Teile des neuen Mitteleuropas sein werden, um so wichtiger Bedeutung wird dies Mitteleuropa selbst sein können.

Weit tiefer und lebhafter ist natürlich unser Interesse an dem Gelingen und der Zukunft der uns so eng befreundeten Völker Bulgariens und der Türkei. Es ist bekannt, daß zwischen den Bulgaren und uns gegenwärtig noch Besprechungen über einige wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur gepflogen werden. Unter ihnen spielt wohl die Linie Gernawoda-Konstantza eine besondere Rolle. Aber den Hafen Konstantza wird ja die Zukunft einer per Hauptwege von Mitteleuropa nach Südrussland und Kleinasien gehen, und es liegt darum auch im Interesse Gesamtmitteleuropas, daß diesem Handelswege besondere Sorgfalt zugewandt wird. Wie zwischen Bulgarien und uns also noch wirtschaftliche Verhandlungen schweben, so sind zwischen den Türken und Bulgaren noch Auseinandersetzungen über Grenzangelegenheiten im Gange. Die Türkei wünscht als Kompensation für ihren Anteil an der Eroberung der Dobrudscha, bekanntlich eine nicht sehr erhebliche Grenzregulierung an der Mariza hinsichtlich der Verbindung von ihr an Bulgarien abgetretenen Gebiete. Wir nehmen an diesen bulgarisch-türkischen Besprechungen begreiflicherweise lebhaften Anteil, da es uns darum zu tun sein muß, das enge Waffenbündnis, das die Mächte des Vierbunds in diesem Kriege geschlossen haben, auch im Frieden aufrecht zu erhalten und die treue Waffenbrüderschaft in enge Interessengemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umzuwandeln. Man darf aber wohl hoffen, daß alle diese Verhandlungen in den nächsten Tagen zu einem beschließenden Abschluß gelangen werden und je sorgfältiger alle Voraussetzungen des bulgarischen Friedens und die mit ihm in Zusammenhang stehenden Fragen geprüft werden, um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß der Frieden mit Rumänien der Ausgangspunkt für eine neue glückliche Balkanpolitik sein wird.

Der bevorstehende bulgarische Frieden wird somit in weit höherem Maße als der im Jahre 1913 in Rumänien Hauptstadt abgeschlossene Frieden sowohl für die Zukunft der Balkanländer selbst als auch für unsere Beziehungen hinstehend von größter Wichtigkeit sein. Die frühere deutsche Politik der Hinterhand auf dem Balkan wird einer neuen eigenen Politik der festen Wahrung deutscher Interessen im Einklang mit unserm österreichisch-ungarischen Bundesgenossen Platz machen.

Über 14 1/2 Milliarden.

Die größte aller bisherigen Kriegsanleihen.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bis her vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Millionen Mark.

Die ungeheure Summe, die die 8. deutsche Kriegsanleihe erbracht hat, spricht für sich selbst. Sie bedarf kaum einer Erläuterung, sie ist ein monumentales Zeichen des deutschen geschlossenen Willens, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen, ein Beweis der unerhörten wirtschaftlichen und finanziellen Tapferkeit des Volkes. Mit dem neuen Stadtwert erhöht sich der Milliardenwert um nicht weit unter 60 Milliarden Mark und die Konsolidierung der Kriegskosten steigt damit ganz wesentlich über 70 %. Die Langfristigkeit der deutschen Kriegsanleihen ist der Hauptstütze unserer Kriegsförderung gegenüber den feindlichen Mächten. Obwohl die Vereinten Staaten erst verhältnismäßig kurze Zeit Krieg führen, ist die Konsolidierung ihrer Anleihen wie ihrer Kriegskassen doch nicht viel über 50 % hinausgewachsen, die Englands und Frankreichs ist ganz erheblich niedriger.

Die Kriessumme kommt denjenigen, die den Kriegsgang der deutschen Volkswirtschaft aufmerksam verfolgt haben, nicht überraschend. Sie kennen die nie gekannte Flüssigkeit des Geldmarktes, die Sturmbastigkeit des Milliardenumlaufes der Kriegskosten. Die Geldmittel, die jetzt in so überaus reichem Maße zur Verfügung stehen, entspringen ja den riesigen Anforderungen des Krieges, der ein unerhörter Materialverbraucher ist. Je länger der Krieg dauert, um so härter muß daher die Flüssigkeit des Geldmarktes werden, um so gewaltiger müssen die Zahlungsmittel anschwellen. Sie sind eine notwendige Friedenssicherung, denn was der Krieg an Material und Abbau des technischen Apparates aufgebracht hat, das muß bei Friedensschluß wieder ersetzt werden. Die Milliarden sind dafür der Ausgleich. Während des Krieges aber dienen sie zur Finanzierung des Kampfes und da sie, wie gesagt, solange der Krieg dauert, sich nicht vermindern, sondern nur vermehren können, ist der Erfolg der Kriegsanleihen von vornherein gesichert. Allerdings ist es mit dem Vorkommen der Milliarden allein nicht getan. Ihre Heranholung muß organisiert werden. Die Organisation muß unterstützt werden von der Freiwilligkeit der Deutschen des deutschen Volkes. So haben wir denn von Jahr zu Jahr den Anleiheverwehapparat weiter und besser ausgebaut, während andererseits das deutsche Volk sich daran gewöhnt hat, die Kriegsanleihen als ein sicheres Anlagepapier anzusehen, dem in erster Reihe die verfügbaren Gelder gehören.

Geldflüssigkeit, Organisation und guter Wille des Volkes sind die Voraussetzungen für die Stabilität und den wachsenden Erfolg unserer Kriegsförderung. Wir führen die Kugeln nicht nur nicht zu vermissen. Das weiß heute auch das feindliche Ausland und das weiß eben das neutrale Ausland, das die Erkenntnis der unzerlegbaren deutschen Wirtschaftskraft in einer nennenswerten Steigerung der Kurse unserer Reichsmark nach in letzter Zeit zum Ausdruck brachte. *Camille.*

Die Rekord-Anleihe.

Mit der achten Kriegsanleihe hat Deutschland seinen größten Finanzerfolg während des Krieges errungen und ist stellt sich so würdig den Selbentaten unserer Feldgrauen im Westen an die Seite. Bei dem Ergebnis ist zu berücksichtigen, daß noch ein Teil der Zeichnungen sowie viele kleine Teilscheinungen fehlen. Die endgültig festgestellte Summe wird sich also fast den 15 Milliarden nähern. Insgesamt sind bisher durch die sieben Kriegsanleihen 72,9 Milliarden Mark ausgebracht worden, die sich auf die einzelnen Anleihen folgendermaßen verteilen:

1. Kriegsanleihe	4 480 Millionen Mark
2. "	9 106 "
3. "	12 160 "
4. "	10 768 "
5. "	10 690 "
6. "	13 122 "
7. "	12 625 "

Die 8. Kriegsanleihe zeigt der Welt, daß Deutschland Heilmarmee siegeszuverlässlich hinter den Kämpfern an der Front steht. Wer will Deutschland überwinden, wenn es so einzig dem Siege zultreibt.

Vom Tage.

Herr Joffe, der als „russischer Volkskommissar“ die Vertretung der jungen russischen Revolution in Berlin übernommen hat, zieht nun doch in das Volkspalast unter den Linden in Berlin ein, in dem früher der vom Jaren entlassene Botschafter hauste. Die Nachricht, die Schlüssel des Palastes würden Herrn Joffe von der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte betrauten russischen Botschaft nicht ausgehändigt, war eine Enttäuschung. Es handelt sich nur um einige Formalitäten für die neuen Herren mit Joffe an der Spitze. Dieser aus dem Dunkel emporgeschleuderte Sohn der Revolution wird tatsächlich bald über die gleichen Parquetböden wandeln, auf denen einst ein Fürst Gortischakoff die verwickeltesten diplomatischen Kreise zog — Wandel der Zeiten!

Der italienische Ministerpräsident Orlando hat ein neues Mittel erfinden, um die ihm und seine Kollegen immer mehr erschreckende Kriegsmüdigkeit zu bekämpfen. Er hat in der Kammer eine Vorlage eingebracht, die das Wahlrecht an alle Bürger verleiht, die den Kriegsdienst geleistet haben, auch wenn sie noch nicht 21 Jahre alt sind. Nun werden sicherlich die Bierzebn- und Fünfzebnjährigen, die man bisher noch nicht mit Gewalt heranziehen konnte, mit Begeisterung zu den Fahnen strömen und lächelnd für die verlorene Sache sterben in dem Bewußtsein, daß auf ihrem Grabstein das Wort stehen darf: „Auch er war ein Wähler!“

Die Frau mit den Rarfunkelesteinen.

Roman von G. Markitt.

Ein behagliches Beisammensein gab es heute nicht. Der Kommerzienrat wollte nicht essen und blieb oben, und auch Reinhold zog sich, nachdem er mürrisch schweigend eine Tasse Tee getrunken, mit seinem unbeflegbaren Horn über die Verwüstung des Badhauses, in seine Stube zurück. So blieben Tante Sophie und Margarete allein und wachten der gefahrdrohenden Nacht entgegen.

Auch die Diensteute gingen nicht zu Bett. Sie saßen in der Küche beisammen. War es doch, als wolle der Ort die uralte kleine Stadt in dieser einen Nacht wie ein Räderpielzeug in Splinter und Scherben zusammenschüttern.

Und gegen die zwölfte Stunde tat sich die Stubentür auf, und Bäbe erschien auf der Schwelle, ganz blaß, schaudererschüttert, und den Zeigefinger der Rechten nach der Zimmerdecke emporgereckt. Es tappte und trampelte wie mit Reiterstiefeln ganz greulich oben im Gange, und dazwischen werde gepöht und geklopft, als wenn jemand eingesperrt sei und „heraus wolle!“ zischelte sie hinter ihren zusammenschlagenden Jähnen, verschwand aber sofort wieder hinter der leicht zugebrückten Tür, als sich Tante Sophie, ohne ein Wort zu sagen, aus der Sofaecke erhob, die Sturmlaternen anzündete und mit Margarete das Zimmer verließ. Oben im Flur saß drüben ihnen ein Zugvint entgegen, der sie zurückzuwerfen drohte. Auf dem letzten Büfett brannte die große Tischlampe des Kommerzienrates, und die Tür nach dem Gange stand weit offen. Son dort her pfiff und orgelte es allerdings, als sause das wilde Meer durch den langen dunklen Schlund. Tante Sophie trug schleunigst die Lampe, aus welcher die windgeflachte Flamme hoch emporstieg, auf das gekühlte vordere Büfett, und

Amerika fürchtet sich vor deutschen Luftangriffen. Nach über den Ozean kommenden Dorechen läßt das Washingtoner Kriegsministerium die ganze Küste der Vereinigten Staaten bereits durch Wasserflugzeuge überwachen. Oberst Dorech erklärte in einem öffentlichen Vortrag, ein Luftangriff auf New York sei nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. In den deutschen Werften seien zu diesem Zweck besondere U-Boots-Läden im Bau, die über den Atlantischen Ozean demontierbare Flugzeuge bringen könnten, von denen jedes 100 Kilogramm Explosivstoffe über den Dächern New Yorks abwerfen würde. Die deutsche Flieger könnten sogar noch 450 Kilometer weit ins Land eindringen. — Diese Deutschen! Vielleicht schicken sie nächstens noch mit einer anderen Über-Wunderkanone über das große Wasser mitten hinein in die mit Kriegsgewinnen gefüllten Kassen der Milliarden der New Yorker Wallstreet. Das wäre der Untergang aller Kultur und aller Ideale, für die doch Amerika alleinst kämpt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der in Berlin abgehaltene zweite Parteitag der deutschen Vaterlandspartei schloß nach längerer Aussprache an der sich auch Großadmiral v. Tirpitz beteiligte, einen Beschluß, in dem ein enger Anschluß von Norland, Friesland, Friesland und Litauen an Deutschland gefordert wird. Im Westen wird maritime Sicherung gegen England für notwendig gehalten. Dazu sollen Belgien und die flandrische Küste politisch, militärisch und wirtschaftlich fest in deutscher Hand gehalten werden. Langsum und Brien sollen an Deutschland abgetreten, unter Kolonialrecht wieder aufgebaut und ausreichende Kriegsschadung gemährt werden. — In die Satzungen wurde eingefügt, daß die Vaterlandspartei sich nicht mit innerer Politik befaßt.

Der Verwilligung der laufenden Kriegsbeihilfen an Reichsbeamte im Ruhestande und an Hinterbliebene von Reichsbeamten und von Ruhegehaltsempfängern sind im Reichs wie in Preußen vom 1. April 1918 ab erhöhte Mittel bereitgestellt worden. Die Beihilfen werden im Falle des Bedarfs gewährt, und zwar im allgemeinen in Höhe von 50% desjenigen Betrages, der an Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen den entsprechenden aktiven Beamten gezahlt wird. Aus besonderen Gründen kann über diesen Satz bis zum Vollst. (100%) der Kriegsteuerungsbezüge der aktiven Beamten hinausgegangen werden. Pensionen, die bereits Kriegsbeihilfen beziehen, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen, da die Neu festsetzung der Beihilfen durch die zuständigen Behörden von Amts wegen erfolgen wird.

Osterreich-Ungarn.

Minister des Äußeren Baron Burian hat an den Großmeister Talaat Pascha ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn seiner Überzeugung versichert, daß die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung des engen Bündnisses zwischen Osterreich-Ungarn und der Türkei den Lebensinteressen beider Länder entspricht. In einem Telegramm an den bulgarischen Ministerpräsidenten verlobert Baron Burian, daß er in der Pflege und der Wahrung des engen Bündnisses zwischen der Monarchie und Bulgarien eine seiner vornehmsten Aufgaben erblickt.

Neueste Meldungen.

Berlin, 21. April. Am 21. April ist seit Beginn der deutschen Offensiv ein Monat verfloßen. In diese Zeit haben Engländer, Franzosen und Portugiesen über 117 000 Gefangene in deutscher Hand. Die Geschütze übersteigt die neuwollige Zahl von 1350. Die Zählung der vielen Tausende anerkannter Maschinenwaffen ist noch nicht abgeschlossen. Über 260 Tanks mußte der Feind der deutschen Kavallerie überlassen. Ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzerwagen wurde zusammengebrochen.

Berlin, 21. April. Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl übersteigt die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als ein halbe Million. Sie übersteigt ein Fünftel der männlichen Erwerbstätigen Deutschlands im Frieden. Die feindliche Weichheit brachte Deutschland in einem Monat einen weiteren Gefangenenzuwachs von rund 125 000 Mann.

Berlin, 21. April. Von Seiner Majestät dem Kaiser und Königin ist dem Staatssekretär des Reichs Schachamies gestern nachstehendes Telegramm ausgegangen:

„Ich empfinde mit größter Befriedigung und Freude

währenddem betrat Margarete mit hochgehobener Laterne den Gang.

Der Sturm hatte das Fenster am Ende des Ganges eingedrückt. Aber das Fenster war ja so klein; jetzt aber sah der dämmernde Himmel mit seinen Sternbildern durch das Dachgerippe des Badhauses herein, der nie benutzte Türflügel hing zurückgeworfen und half in den Angeln, und im Türrahmen, mühsam gegen den Anprall sich haltend, stand ihr Vater.

Er sah den Vaterneinsein, der neben ihm hin auf die Diele der Dachkammer draußen fiel, und wandte sich um. „Du bist's, Gretchen?“ fragte er. „Jagt dich der Aufruhr auch durch das Haus? Es ist schlimm aus hier oben. Wie vor den Fasnachtsböden des Weltgerichts stürzt das bishigen Menschenwert zusammen — nicht die Sonne allein, auch der Sturm bringt's an den Tag, mein Kind!“ sagte er mit einem unheimlichen Lächeln, das sie betroffen machte, fragte.

Er meß das Treppchen heraus; Tante Sophie kam eben auch den Gang daher. Sie schlug die Hände zusammen. „Um alles in der Welt, gar denn der Spettakelmacher und Vamprechts ganz extra aufs Korn genommen? Das ist ja die reine Wüstenei!“ schalt sie empört.

Der Kommerzienrat wandte sich achselzuckend ab und ging hinunter in die Erdgeschloßwohnung. Er kam bald darauf mit dem Aufseher und dem Hausknecht zurück, die eine Leiter und Balkenstücke trugen. Kur mit Mühe gelang es ihnen, die Tür anzudrücken. Dann wurden die Balken dagegen gestemmt.

Margarete verließ den Gang und trat für einen Augenblick in das nächste Fenster des Flurkorridors. Sie sah plötzlich ihren Vater neben sich stehen, während die beiden Männer mit ihrer Leiter geräuschvoll hinter ihnen weg nach dem Ausgange trübten. Er legte seine Hand schwer auf die Schulter der Tochter und zeigte empört nach dem unbeweglich auf dem Dach liegenden Kampfschein. „Das steht so still aus inmitten des Aufruhrs, so stolz ruhig wie die Bewohner unserer vornehmen oberen Etage selbst.“

die Meldung von dem gewaltigen Erfolge der 8. Kriegsanleihe. Sie begrüßt ihn als ein herrliches Zeichen der starken Opferwilligkeit und der unbendlichen Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg trägt sich würdig den unendlich großen Taten von Arme und Marine an. Deutschland Schwert und deutsche Kraft werden mit Gottes Hilfe der Willen der Feinde zu Schanden machen, werden die Zukunft des Vaterlandes auf festen Grund stellen. Wir warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen. *Wilhelm I. R.*

Das illustrierte Wiener Extrablatt führt aus: 87 Milliarden Mark als Gesamtresultat der acht deutschen Kriegsanleihen stellen eine Riesenzahl dar, die nicht weniger Bewunderung verdient als die gigantische Siegesarbeit auf allen Schlachtfeldern einer Nation, die freiwillig 87 Milliarden für ihre Kriegswirtschaft aufbrachte und die Zinsenlast dieser Kriessanleihe auf sich nahm, handelt gleichsam auf höheres Gebot. Sie weiß dank ihrer inneren Stimme, daß die Werte, die sie schuf, nicht untergehen können im Sturm der Raubgier und des Hasses gieriger und trübsüchtiger Feinde. Stolz gedenken die Deutschen Osterreich ihrer Brüder im Reich; mit Genugtuung beglückwünscht die Donaumonarchie den Bundesgenossen zu seinen herrlichen Taten und zu dem sicheren Sieg, der seinen Waffen, seiner Wirtschaft und seinem unergieblichen Geiste beschieden sein wird.

Wien, 21. April. Reichskanzler Graf Serling hat an Baron Burian eine Antwortbescheide gerichtet, in der die Teilnahme Osterreich-ungarischer Artillerie an den Kämpfen im Westen als ein neues Zeichen für die Unerschütterlichkeit des Bündnisses zwischen den beiden freundschaftlichen Reichen und als eine weitere Gewähr für treue Waffenbrüderlichkeit bis zum herrlichen Ende bezeichnet.

Berlin, 21. April. Am 13. 4. abends entfiand in der Berlinanlagen bei Friedrichshagen ein Schadenfeuer, das auch eine alte Zeppelinhalde ergriff. Es gelang, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken und bald zu löschen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Die Produktion der Werft wird ungenindert aufrechterhalten.

Berlin, 21. April. Das Armeekorrespondenzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, die entsprechend den Berner Abmachungen und den Beschlüssen des Reichstags die Fürsorge für die Kriegsgefangenen regelt.

Aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 20. April. Amtlich wird gemeldet: Wieder 28 000 Gr.-Reg.-Lo. versenkt! Hiervon hat ein Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitanleutnants Roh in zäher, fast zwoitägiger Verfolgung eines stark gesicherten Geleitzuges bei schwerem, die Tätigkeit des Bootes behinderndem Wetter 3 Dampfer mit zusammen über 21 000 Gr.-Reg.-Lo. aus dem Geleitzug herausgeschossen, darunter die englischen Dampfer „Port Campbell“ (6230 Gr.-Reg.-Lo.) und Landdampfer „Cardiac“ (1140 Gr.-Reg.-Lo.).

Die Parteiführer beim Staatssekretär v. Kühlmann.

Berlin, 20. April. Staatssekretär von Kühlmann hat heute das Reichstagspräsidium und die Parteiführer zu einer vertraulichen Ansprache über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik zu sich geladen.

Halbtägiger Demonstrationstreif.

Budapest, 19. April. Die Arbeiterschaft hat heute einen halbtägigen Demonstrationstreif für das allgemeine und geheime Stimmrecht veranstaltet. In allen Fabriken und Betrieben wurde die Arbeit auf eine halbe Stunde eingestellt. Die Straßenbahn stand ebenfalls eine halbe Stunde still.

Kriegsrat der Alliierten.

Paris, 20. April. Nach Pariser Meldungen hat im französischen Hauptquartier ein Kriegsrat der Alliierten taggefunden. Als Vertreter der Engländer waren Valfour und Lord Derby anwesend, als amerikanische Vertreter die Generale Pershing und Vih. Den Anlaß zu dem Kriegsrat soll der Hinweis Englands, daß die amerikanische Hilfe zu spät komme, gegeben haben.

Reims — ein Trümmerhaufen.

Genf, 20. April. Clemenceaus Leborgon berichtet, daß sämtliche Stadtteile von Reims in Trümmerhaufen umgewandelt seien. Nur die Umrisse der Kathedrale erinnerten daran, was einst Reims gewesen sei, das seinem Schicksal überlassen werden mußte.

Vor der Räumung Hyerns.

Genf, 20. April. In der englischen Presse wird erklärt, daß Hyern „an Wert verloren“ habe, was man wohl als Vorbote der Räumung dieser wichtigen Stadt ansehen kann.

Wenn sie wüßten! — Morgen wird es einen Sturm da oben geben, einen Sturm, so wild wie der, unter welchem eben unser altes Haus in seinen Fugen bebte!

Tante Sophie kam eben mit der Laterne um die Gangede, und da brach er kurz ab. „Auf morgen denn, mein Kind“, sagte er, dem jungen Mädchen die Hand drückend; dann nahm er die Lampe vom Büfett und zog sich in sein Zimmer zurück. —

Am anderen Morgen war es förmlich kirchenstill in den Läden. Die Sonne übergoß alles Trümmerwerk. Der „Spettakelmacher“ hatte viel Unheil angerichtet, und die Handwerker hatten für die nächste Zeit vollauf zu tun.

Aus Dambach war auch beim Morgengrauen ein Bote mit Hiobsposten gekommen. Das Unwetter sollte die Fabrikgebäude dermaßen beschädigt haben, daß eine längere Betriebsführung zu befürchten stand. Daraus hing war der Kommerzienrat in aller Frühe hinausgeritten. Er habe ganz frisch ausgesehen und auch erst in aller Ruhe seinen Kaffee getrunken, sagte Tante Sophie auf das ängstliche Befragen Margaretes hin, die noch geschlafen hatte.

Margarete trat auf die Türstufen des Seitentürflügels hinaus und überblickte den verwüsteten Hof, und in diesem Augenblick kam auch der Herr Landrat gestieft und gespornt, und die Reigerte in der Hand, vom Vorderhause her und ging nach den Pferdeställen. Ob er den alten Mann in der Tat nicht bemerkte, oder ob auch für ihn das Prinzip in Vorderhause galt, nach welchem das Fehlen der Badhausbewohner möglichst ignoriert wurde, genug, er trat unter die Stalltür, ohne die höfliche Begrüßung des Kaisers Lenz zu erwidern, der in der Nähe des Brunnens stand.

Der alte, weißhaarige Mann war, wie es schien, lediglich über den das ganze Badhaus absperrenden Trümmerhaufen geklettert, um die Bruchstücke der zerfallenen Brunnennymphe zusammenzufischen. Er hatte eben den Kopf des Steinbildes aus dem Grotto aufgenommen als Margarete zu ihm trat und ihm mit herzlichem Gruße die Hand hinstreckte.

(Amtlich, S. L. B.)

Großes Hauptquartier, den 21. April 1918.
W e i l i c h e r K r i e g s s c h a u p l a z .
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und
Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfeldern führten beiderseitige Erkundun-
gen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Bassée, Lens
und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Aire und
Dise war die Artillerietätigkeit vielfach reger.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.
Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Ba-
aillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seicheprey
an. Sie erklimmten den Ort und riefen bis zu 2 km Tiefe
in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstände des
Feindes wurden abgewiesen, härtere Angriffsversuche durch
Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung er-
kannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere
Sturmtruppen nach Zerkörung der feindlichen Anlagen in
ihre Ausgangsstellungen zurückgenommen. Die blutigen Ver-
luste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Ameri-
kaner, darunter 5 Offiziere wurden gefangen, 25 Maschi-
nengewehre erbeutet. Nordwestlich von Marville (östlich von
Sont à Wansion) machten wir im Vorkampfe mit Fran-
osen Gefangene.

Rittmeister Freiherr von Nidthofen errang an der
Spitze der bewährten Jagdstaffel 11 seinen 79. und 80.,
Leutnant Budler seinen 31. Luftstich.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

15 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 22. April. (tu. Amtlich.) Im östlichen
Teile des Narmelkanals auf der Linie, auf der
vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des
des Feindes vor sich gehen, hat eines unserer
U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See
Warziche den vollgeladenen englischen Dampfer
Highland Brigade 5660 Brutto-Registertonnen
und einen weiteren mindestens 5000 Brutto-
Registertonnen großen Dampfer abgeschossen,
den letzteren aus großem stark gesicherten Ge-
leitzug heraus. Gesamttonnenzahl aus den
neuerdings eingegangenen Meldungen 15000
Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Jur Beschädigung von Paris.

Amsterdam, 22. April. (tu.) Der Nieuwe
Rotterdamse Courant erfährt aus Paris:
Während der Beschädigung von Paris am Freitag
fiel eine Granate in eine Fabrik, in der Bronze-
statuen usw. hergestellt wurden. Der Material-
schaden ist groß. Das Geschloß durchstieß das
Dach und zwei Stockwerke und explodierte im
Treppenhaus. Es ist niemand verletzt. 35 Ar-
beiter, die sich in der Werkstatt befanden, hatten
kurz vor dem Einschlag das Gebäude verlassen.

Die Lage an der Westfront.

Lugano, 22. April. (tu.) Der Kriegsbericht-
erstatler des Corriere della Sera Barcini schreibt:
Die gegenwärtige Lage an der Westfront ver-
langt von England, daß es ohne Zaudern die
gesamte Armee an die Westfront wirft, da ja
eine deutsche Invasion England die Folge der
völligen Land- und Seemiederlage der Engländer
sein könnte, alsdann wäre auch die englische
Heimarmee überflüssig gewesen.

Die Angst der Italiener.

Lugano, 22. April. (tu.) Die italienischen
Blätter geben einstimmig ihrer angsterfüllten
Ueberzeugung Ausdruck, daß die Flandernschlacht
entscheidend sein werde für den Weltkrieg.

Nah und Fern.

o Zehn Kinder in einem Bett. Große menschliche
Not, wie man sie kaum wiederfinden dürfte, spricht aus
einem Aufsatze, den Pastor Sommer an die Einwohnerschaft
in Schleswig erläßt. Er bittet um Unterstützung für eine
arme Frau, Mutter von 23 lebenden Kindern. Die Mutter
und das Neugeborene liegen in einer Kiste auf Säcken;
jede Wäsche, Bettzeug und sonstiges Erforderliche für das
Kind fehlt. Von ihren 23 lebenden Kindern hat die
Mutter zehn der jüngsten im Hause, die alleamt in einem
Bett schlafen müssen. Der Geistliche hat den Erfolg ge-
habt, daß sich die Einwohnerschaft über das Elend er-
barmte und für die dringend notwendige Hilfe sorgte.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 18. April 1918.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Petition
der landwirtschaftlichen Vereine zu Klossch, Reichenberg
und Gen. betr. die gleichmäßige Aufbringung von Schlach-
tindern in Sachsen.

Der Berichterstatter Abg. Träber (Konf.) weist auf
die großen Abschlächtungen von Zuchtvieh in der Amts-
hauptmannschaft Dresden-Neustadt hin. In anderen
Gegenden Deutschlands werde nicht so viel Vieh enteignet.
Der Regierung fehle die Kraft, sich gegenüber der Reichs-
regierung durchzusetzen.

Abg. Friedrich (Konf.) verliest eine Erklärung seines
Parteilandes Philipp, der die rechtliche Zulässigkeit der
Enteignungsmaßnahmen bezweifelt. Redner verlangt eine
angemessene Entschädigung für das Zuchtvieh bei der Ent-
eignung. Das Haus beschließt antragsgemäß, die Petition
der Regierung in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen,
daß sie bestrafe sein soll, die Abschächtung der Kinder
und die Verteilung des Fleisches im Reiche gleichmäßig zu
gestalten.

U n t e n .

Ukraine.

Nach Aberwinden feindlichen Widerstandes bei Bierceky
und Kart-Kajak haben sich unsere Truppen den Weg in die
Krim geöffnet.

Mazedonische Front.

Kege Tätigkeit des Feindes westlich vom Dojran-See
und in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. April. (Wb. Amt-
lich.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Schlachtfeldern örtliche Infanterie-Unter-
nehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal
nordwestlich von Bethune vorzudringen, scheiterten in
unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Eng-
länder, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten
22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artillerie-
kampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsfähigkeit in
mäßigen Grenzen. Südwestlich von Aisirac machten wir
bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Es folgt die Beratung über den Antrag Schreiber
und Gen. wegen Entschädigung der Pferdebesitzer, die im
Oktober 1918 der Heeresverwaltung freiwillig Pferde zur
Verfügung gestellt haben.

Den Bericht erstattet Abg. Friedrich (Konf.): Die
Regierung habe sich bereit erklärt, den betr. Pferdebesitzern
25 Prozent des Preises nachzuzahlen. Der Betrag sei
auch bereits ausgezahlt worden.

Daraufhin beantragte die Deputation, den Antrag
Schreiber für erledigt anzusehen.

Das Haus beschließt antragsgemäß.

Die Petition des Gutsbesizers Richter in Langen-
reinsdorf betr. Abschluß von Saatträgen und das Verfahren
bei Jagdverpachtungen, ferner die Petition der Arbeits-
gemeinschaft der kaufmännischen Verbände, Ortsauschuß
Crimmitschau, Ernährungsfragen betr., sowie endlich eine
Bittschrift persönlichen Inhalts beschließt das Haus ohne
Aussprache auf sich beruhend zu lassen.

Nächste Sitzung Montag: Staatliches Kohlenber-
baurecht und Statkapitel.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir
jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 22. April

— Um die Möglichkeit der sofortigen Ausführung
kleiner sehr eiliger Ausbesserungen an Treibriemen und
Ergänzungen an Pumpenmanschetten u. dergl. zu sichern,
gibt die Riemenfreigabestelle eine Anzahl von Sattlern und
von Brunnen- und Pumpenbauern eine kleine Menge Leder
auf Bezugsart frei. Für den Bezirk der Amtshaupt-
mannschaft Meissen kommen folgende Brunnen- und
Pumpenbauer in Frage: Emil Bormann in Wilsdruff,
Karl Päßler in Gröba, August Bortmann in Dresden-N.,
August Burkhardt in Meissen, Emil Junke in Charauß
und Adolf Junghans in Lommastsch. Im übrigen ist
Material für Riemenausbesserungen ohne Bezugschein aus
dem nächsten Ausbesserungslager oder, wenn bei Lederriemern
Stücke von mehr als 1,50 m erforderlich sind, gegen Be-
zugschein der Riemenfreigabestelle bei den Herstellern des
Verteilungsplanes zu beziehen. Im letzteren Falle sind
Anträge (bei Landwirten unter Verwendung des vereinfachten
Vordruckes Nr. 94) bei der Riemenfreigabestelle in
Berlin W 35, Poisdamerstr. 122 a-b, zu stellen.

— (K. M.) Am 20. April 1918 ist eine neue Be-
kannmachung Nr. G. 1500/3. 18. K. R. U., betreffend
Bestandserhebung von Kautschuk- (Gummi-) Billard-
bände in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und
ungebrauchte Kautschuk- (Gummi-) Billardbände in vul-
kanisiertem und unvulkanisiertem Zustande, und zwar ohne
Rücksicht darauf, ob sie in Billarden oder Teilen von
Billarden sich befindet oder nicht, an die Kautschuk-Melde-
stelle, Berlin W 9, Poisdamer Straße 10/11, zu melden.
Nachgehend für die Meldepflicht ist der Bestand vom
20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis
1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher
bezeichneten Inhalt haben. Der genaue Wortlaut der Be-
kannmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Ein alter, grober Unfug taucht von neuem auf,
das „Kettengebet“ macht wieder einmal seine Runde. In
den letzten Jahren vor dem Kriege erschien es in Form
eines frommen Spruchs in englischer Sprache. Angenommen
wurde es einem ins Haus gesandt mit der Bitte um Weitergabe
und dem schönen und verheißungsvollen Zusatz: „Jeder,
der den Spruch erhält, soll denselben neun Tage lang immer
einem anderen Bekannten ohne Unterschrift überlassen.“
Die Kette darf nicht unterbrochen werden. Nach einer
alten Sage soll derjenige, der diese Worte nicht weitergibt,
kein Glück haben, während den, der sie neun Tage weiter-
gibt, am letzten Tage eine große Freude erwartet.“ Ver-
nünftige Leute warfen den Unfug von vornherein in den
Papierkorb. Es gibt aber genug Unvernünftige. Weniger
durch die Hoffnung auf die große Freude, als durch die
Furcht, „kein Glück mehr zu haben“, ließen sie sich be-
stimmen, den Spruch tatsächlich abzuschreiben und weitere
neun Bekannte damit zu beglücken. Jetzt beginnt der Unfug
von neuem. Es wird aber nicht mehr ein englisches Gebet,
sondern ein angeblicher Ausspruch des Kaisers zur neun-
maligen Abschrift weitergegeben. Der Zusatz mit der An-
drohung, „kein Glück mehr haben“ und die Verheißung
der „großen Freude“ sind geblieben, und leider finden sich
auch heute noch Dumme, die das Kettengebet weitergeben.
Heute aber ist ihre Torheit nicht mehr ganz so harmlos
wie in Friedenszeiten. Sie bedeutet eine nutzlose Verschwendung
von Papier und Zeit, sie bedeutet auch eine zwecklose Be-
lastung der Post. Also Schluß mit dem groben Unfug.
Man benutze die Kettendriefe zum Feueranmachen!

— Ueber „Die Wünschelrute im Wettinist“ be-
richtet der Köpchenbroder General-Anzeiger folgendes:
Der bekannte Wünschelrutenforscher Deutschlands, ein
Eduard von Graeve aus Bernrode, Harz, war am letzten
Sonntag einem Auftrag der Wettinistverwaltung gefolgt,
um mit der Wünschelrute nach Wasser zu suchen. War
schon der einleitende Vortrag des Benannten von großem
wissenschaftlichen Interesse, so wirkte die Durchführung der
geheimnisvollen Aktivität der Wünschelrute geradezu ver-
blüffend. Wenige Schritte vom Wirtschaftsgebäude des
Wettinist entfernt, suchte Herr von Graeve mit der
Wünschelrute nach Wasser. Leicht in den beiden Händen
geführt, zeigte die Stahlgabel durch einen heftigen Schlag
nach der Brust des Suchenden an, daß ein unterirdischer
Wasserstrom an dieser Stelle vorhanden sei. Der Schlag
der Stahlwünschelrute äugerte sich so heftig, daß Herr
von Graeve zur Abfangung des Druckes ein Polster anlegt
und selbst zwei die eine Gabelspitze umfassenden Hände
aus dem Zuschauerkreis nur mit äußerster Anstrengung
die Neigung zur Drehung der Gabel bezwingen konnten.
Das selbe Experiment mit einer hölzernen Wünschelrute
gemacht, drehte dieselbe völlig ab, so daß diese zerbrach.
Nachdem das Vorhandensein eines Wasserstromes festge-
stellt war, wurde die Breite seiner Ufer auf 11—14 Meter
angegeben, während die Tiefe auf 45 Meter berechnet
wurde. Eine Aluminiumwünschelrute diente zur Feststellung
der Stromrichtung, die von Westen nach Osten führte. Auf
das Ergebnis der Bohrungen selbst dürfte man sehr ge-
spannt sein, denn diese können erst die Rechnung auf das
Exempel bringen. Mit einem Achselzucken oder überlegenem
Lächeln läßt sich das Wesen der Wünschelrute nicht mehr
abtan, nachdem die deutsche oder türkische Heeresverwaltung
Herrn von Graeve beauftragt hatte, in der dem Suezkanal
vorgelagerten Wüste nach Wasser zu forschen. Durch seine
Erfolge stand er bei den Beduinen in dem Ruf eines Fakirs
(Zauberers). Herr von Graeve hat sein Beruf als
Wünschelrutenforscher bis jetzt in alle Weltteile geführt; er
kennt die Eisgebirge Alaskas, wie auch einen großen Teil
Afrikas, wo er früher als Vizekonsul des deutschen Reiches
gewirkt hatte, bis er nach einer schweren Erkrankung an
der Malaria auf die ihm innewohnende „magnetische“
Fähigkeit, wenn man diese so nennen darf, aufmerksam
wurde. In seiner zehnjährigen Tätigkeit als Wünschelruten-
forscher hat er bis jetzt für 3000 Brunnen die Wasseradern
gesucht und gefunden.

— (M. J.) Belohnung zur Feststellung von Tauben-
schühen. Trotz der Straßandrohungen des Abschlußverbotes
vom 23. März 1918 werden noch immer in zahlreichen
Fällen Tauben abgeschossen. Da der Schutz der für den
Nachrichtendienst wichtigen Brieftauben die unbedingte
Durchführung des Verbotes, auch gegenüber eigenen Tauben,
erheischt, wird die Öffentlichkeit zur Mitwirkung bei der
Ermittlung von Zuwiderhandlungen aufgefordert. Wer
Angaben macht, die zur Feststellung von Taubenschühen
führen, so daß deren strafrechtliche Aburteilung erfolgen
kann, erhält eine Belohnung von 20 Mark. Die Ent-
scheidung über die Auszahlung der Belohnung und die
Auszahlung selbst erfolgt durch das zuständige General-
kommando.

— Reutkirchen. Unter Vorsitz von Frau Kantor Müller
hielt der hiesige Frauenverein seine Hauptversammlung ab.
Der Kassenbericht, erstattet von Frau Kassiererin Naumann,
ergab ein erfreuliches Bild von der Wirksamkeit des Vereins.
Der Jahresbericht wurde vom Kurator des Vereins, Herrn
Kantor Müller, vorgetragen. Die Feldgranen des Ortes
konnten namhafte Spenden erhalten. Für den Heimदान,
dessen Mitglied der Frauenverein ist, hat der Verein jährlich
20 Mark zu zahlen. Die Wahl des Gesamtvorstandes
wurde bis weiteres vertagt. Drei Neuanmeldete fanden
Aufnahme in den Verein. Am Schlusse wurden noch Unter-
stützungen an bedürftige Witwen und Waisen gewährt.

— Königstein. Ein „Hotelgast“ als Wäschdieb.
Am Sonnabend lehrte eine Fremde in einem hiesigen Gast-
hof ein, ließ sich ein Zimmer geben und ging nach einer
Weile fort, angeblich um jemand auf dem Bahnhof ab-
zuholen. Sie hatte jedoch eine Tischdecke und die gesamte
Bettwäsche mitgehen lassen. Durch einen glücklichen Zufall
gelang es, die Durchgebrannte auf dem Hauptbahnhof in
Dresden anzuhalten und ihr das Diebesgut wieder ab-
zunehmen.

Briefkasten.

Arbeitsfrau. Frage hierdurch an, wieviel Tage in
der Woche eine Arbeitsfrau im landwirtschaftlichen Betriebe
zu arbeiten hat, wenn der Arbeitgeber die Krankenkasse
tragen muß. — Es muß hier zwischen unregelmäßiger und
regelmäßiger Arbeitsleistung unterschieden werden. Bei
unregelmäßiger Beschäftigung ist wöchentlich mindestens
an drei Tagen und bei regelmäßiger Arbeitszeit, bei der be-
stimmte Tage in der Woche festgelegt sind, ist wenigstens
an zwei Tagen zu arbeiten, wenn der Arbeitgeber die
Krankenkasse tragen soll.

St. — W. Kürzlich entspann sich an unserm Stamm-
tisch ein Meinungsaustrausch darüber, daß es doch ein
Unrecht sei, bei den augenblicklichen Ernährungschwierig-
keiten die Viehweiden noch besetzt zu halten. Wäre es im
Interesse der Volksernährung nicht geboten, die Viehweide-

Albion



Am Bettelstapel!

flächen unter den Pflug zu nehmen? Immer liest man die Aufforderung, ja jede Parzelle zu benutzen, um Getreide oder Kartoffeln zu bauen. Nach unserer Meinung müsste auch in diesem Falle die Regierung den Anbau der Weiden verlangen. — Bei allen zu erstrebenden Veränderungen auf wirtschaftlichem Gebiet sind für den Onkel immer die vom Sächsischen Landeskulturrat getroffenen Maßnahmen bestimmend gewesen. Alle Anordnungen desselben verfolgen nur den einen Grundsatz: Erst das Vaterland, dann erst der Landwirtschaftsstand. Wenn dem Landeskulturrat — und das ist auch die Meinung des Onkels — die Erhaltung eines gesunden Viehstandes nicht von unvergleichlich hohem Werte sei, würde die Umpflügung der Wiesen in Ackerland schon längst von ihm verlangt worden sein.

W. Was sagst Du, lieber Onkel, zu den Höchstpreisen von Süßwasserfischen, die jetzt der Kommunalverband Meißner veröffentlicht? Ist es nicht unverständlich, für dieses Nahrungsmittel, das doch nicht mehr zu produzieren kostet, solche Wahnsinnspreise zu fordern? Beispielsweise kostet 1 Pfund Karpfen, Barsch, Karausche 1,90 M., Bleie 1,80 M. Es ist wirklich verwunderlich, daß diese fürchtbaren Preise nicht das Volk mehr beunruhigen? — Wahnsinnspreise? Du scheinst der Wahnsinn, den man kaum für möglich hält, der aber trotz alledem besteht, noch nicht bekannt zu sein, daß nämlich alle Süßwasserfische aus

dem Deutschen Reiche nach der Zentrale Hamburg, also nach dem äußersten Ende des Deutschen Reiches, abgeliefert werden müssen und von hier aus aufs Reich verteilt werden. Mit Rücksicht auf die kaum glaubliche Schwülzigkeit sind die Höchstpreise noch als sehr normal zu bezeichnen. Wir Sachsen kennen überhaupt die Süßwasserfische nur noch vom Hörensagen.

5. Klasse 172. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie.
Verzeichnis der höheren Gewinne vom 20. April 1918.
10. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)
Gewinne zu 200000 Mark.
99560.
Gewinne zu 20000 Mark.
44088.
Gewinne zu 10000 Mark.
10989, 20401.
Gewinne zu 5000 Mark.
71818, 88287, 88889.
Gewinne zu 3000 Mark.
148, 1188, 7712, 13017, 21547, 24292, 24582, 27718, 41170, 41674, 28125, 48284, 54084, 56307, 58616, 68890, 84568, 86508, 94071, 94126, 95886, 96513, 101330, 104791.
Gewinne zu 2000 Mark.
2756, 5258, 8485, 17086, 19958, 81100, 41907, 44477, 44487, 45982, 46978, 48334, 55183, 59264, 71109, 72420, 78853, 77336, 77908, 82498, 83875, 88239, 95188, 104790, 106414.

Gewinne zu 1000 Mark.
4899, 4807, 5396, 6789, 7021, 8152, 9719, 18688, 19915, 21516, 25842, 27302, 29797, 32267, 38914, 39270, 39488, 40409, 41805, 44456, 47764, 52247, 57826, 59401, 62438, 65412, 66515, 66604, 66847, 67702, 71036, 72071, 73096, 75052, 76567, 79944, 81177, 87581, 88782, 92361, 94505, 95848, 97640, 98686, 99022, 100880, 105084, 107022.
Gewinne zu 500 Mark.
406, 582, 1324, 2883, 4068, 4870, 5865, 6353, 7659, 9334, 10494, 11588, 13375, 18503, 14426, 11733, 15586, 18988, 24801, 27896, 30118, 30208, 30674, 39017, 40825, 41475, 41847, 42406, 43680, 43989, 45465, 45488, 49263, 49366, 49725, 51061, 59029, 59864, 62623, 64424, 65032, 69516, 70127, 72604, 73469, 78570, 82159, 82687, 86677, 88962, 89538, 90749, 91287, 92860, 94704, 95592, 96699, 97402, 101661, 103112, 103785, 104989, 105821, 106458, 108944.

Kirchennachrichten
für Mittwoch den 24. April.
Blankenstein.
Abends 1/2 Uhr Kriegsbestände.
Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.
Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Stadtrat Funke-Stiftung.

In Erfüllung eines hochherzigen Wunsches unserer verstorbenen Mitbürgerin **Frau Agnes verw. Krippenstapel** ist uns von ihrer Tochter **Frau Pfarrer Glade** der Betrag von **3000 Mark** mit der Bestimmung übergeben worden, die Zinsen davon den Armen der Stadt zukommen zu lassen. Die Stiftung soll das Gedächtnis des Vaters der Verstorbenen, unseres früheren Ehrenbürgers und Stadtrats **Funke** wach erhalten und wird demzufolge den Namen

Stadtrat Funke-Stiftung.

tragen.
Mit herzlichem Danke gegen die verstorbene und die lebende Stifterin bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Wilsdruff, am 19. April 1918.

Der Stadtrat.

Sonntagsarbeit in der Landwirtschaft.

Alle mit der diesjährigen **Frühjahrsbestellung** in Feldern und Gärten zusammenhängenden Arbeiten sind als **dringliche** Arbeiten im Sinne des § 4 Absatz 2 Ziffer 7 des **Sonntagsgesetzes** vom 10. September 1870 zu behandeln. Die nach der genannten Belegbestimmung erforderliche **vorherige Genehmigung** zur Vornahme dieser Arbeiten wird **hiermit im allgemeinen und im voraus erteilt**. Es bedarf daher der Einholung einer besonderen Genehmigung im Einzelfalle nicht.

Wilsdruff, am 20. April 1918.

Der Stadtrat.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was Ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Inseraten-Teil.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.
Dienstag den 23. April:
Heringe auf rote Marke Nr. 29, 50 Gramm auf den Kopf für 12 Pfg.
Speiserüböl auf Delmarke April, 20 Gramm für 14 Pfg.
Grumbach, am 22. April 1918.
Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 17. Woche.
Mittwoch den 24. April bei Herrn Schmiede:
Speiserüböl, 25 Gramm für 18 Pfg. Delmarke April.
Grieß für Inhaber von Vollmilchkarten.
1/4 Liter = 1/4 Pfund für 9 Pfg.
1/2 " = 1/2 " " 18 " usw.
Vorlegen der Vollmilchkarten vom 25. April.
Kesselsdorf, am 19. April 1918.
Der Gemeindevorstand.

Freundliches, möbeliertes Zimmer
Nähe Parkstraße, für etliche Monate zwecks einer Kur von verheiratetem anständigen Herrn, möglichst mit Kost, für sofort gesucht. Freundliche Angebote mit Preis und Lage unter 1962 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mai Monats-Kalender 1918

Tag	Protestantisch	Katholisch	Notizen
M 1	Philipp, Jaf.	Philipp, Jaf.	
D 2	Sigmund	Kilianus	
F 3	Arns, Erl.	Arns, Erl.	
S 4	Morian	Monica	
E 5	5. Rog. Gotth.	5. Rog. Vinz	
M 6	Nicolaus	Nicolaus	
D 7	Gotthilf	Gotthilf	
M 8	Stanislaus	Rich. Erl.	
D 9	Stimmeli, Chr.	Stimmeli, Chr.	
M 10	Gordian	Antonius	Wohnen in Wilsdruff
D 11	Manentus	Manentus	
E 12	6. Gaudi Wf.	6. Gaudi Wf.	
M 13	Seraphus	Seraphus	
D 14	Christian	Domitius	
M 15	Sophia	Sophia	
D 16	Honoratus	Nob. v. Nep.	
M 17	Isid.	Isid.	Jah. Notensch.
D 18	Abartus	Abartus	
E 19	Phantast	Phantast	
M 20	Wingstmont.	Wingstmont.	
D 21	Brudens	Brudens	
M 22	Quat. Helena	Quat. Julia	
D 23	Defiderius	Defiderius	
M 24	Elber	Johanna	
D 25	Urban	Urban	Geburtstag d. Märtyr. v. Urban
E 26	Trin. Eduard	1. n. Pingu.	
M 27	Heda	Wald d. Ross.	
D 28	Wilhelm	Germanus	
M 29	Maximilian	Maximus	
D 30	Wigand	Wigand	Geburtstag d. Märtyr. v. Wigand
M 31	Petronilla	Petronilla	

Für 1. Oktober d. J. sucht die Gemeinde Schmiedewalde (Amtsh. Meißner) einen älteren Mann als **Gemeindediener u. Nachtwächter**. Derselbe hat auch Wegearbeiten für die Gemeinde zu übernehmen. Meldungen an das **Gemeindeamt Schmiedewalde** erbeten.

Wir haben — sowohl der Vorrat reicht —
Saatkartoffeln „Alma“
anerkannter Ursprungs durch den Landeskulturrat abzugeben (auch an Nichtmitglieder).
Landwirtschaftl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Wilsdruff u. Umg.

3 alte Kupferstücke aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie 2 alte Stahlstücke aus d. vorig. Jahrh., schöne, als interessanter Schmuck für bessere Zimmer geeignete Bilder, zusammen für 25 M. abzugeben. **unter voller schriftlicher Garantie für Echtheit.** Da auswärts wohnend, auf Wunsch Zusendung zur Ansicht und Prüfung ohne Kaufzwang und ohne Vorauszahlung, wenn nachträglich Postporto vergütet wird. Zuschriften unter 1968 an diese Zeitung.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.
Vom 21. bis 29. April.
Ohne Gewähr für Veränderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!
Reichens-Theater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Die Königin der Luft, Freitag und Montag Wenn Männer schwindeln; Anfang täglich abends 7/8 Uhr. Außerdem Mittwoch Das die Bühne erzählt, Sonnabend und Sonntag Die Hebräer; Anfang nachm. 1/2 4 Uhr. Sonntag vorm. 11 Uhr Mein Annel.

Central-Theater: Abends Die ersten Liebe goldne Zeit, Sonnabend und Sonntag nachmittags Der Rastelbinder.
Albert-Theater: Dienstag Wieselchen, Mittwoch Das Leutnantsmüchel, Donnerstag und Sonntag Unsere Käthe, Freitag und Montag Das Mädchen aus der Fremde, Sonnabend Im weißen Rössl; Anfang täglich abends 7/8 Uhr. Außerdem Sonntag vormittag 11 Uhr Der Pfarrer von Kirchfeld und nachm. 8 Uhr Wieselchen.

Viktoria-Theater: Darschwin-Gastspiel. Täglich abends 8 Uhr Der schöne Wilhelm, Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Für die uns an unserer Hochzeit dargebrachten vielen wertvollen Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen **danken hierdurch herzlichst.**
Kaufbach, am 22. April 1918.
Otto Redek und Frau Olga
geb. Kohnsdorf.

Hafer-Nachzahlung
kann sofort abgeholt werden bei
Louis Seidel.

Am 29. März d. J. wurde unser Stellvertreter der Fahnen-träger, Herr Kamerad
Ernst Alfred Wustlich
ein Opfer des furchtbar schrecklichen Krieges.
Wir werden ihn nie vergessen und sein Andenken in Ehren halten.
Das ewige Licht leuchte ihm!
Der Rgl. S. Militärverein
für Wilsdruff u. Umgeg.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld! Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,20 M.

Oswald Mensch
Rossschlächtereier Potschappel
Farnsprecher Nr. 735 Amt Deuben.